

TELI Technisch-Literarische Gesellschaft e.V.
Journalistenvereinigung für technisch-wissenschaftliche Publizistik

Internationaler Journalistenkongreß Veranstaltung war voller Erfolg

Der Internationale Journalistenkongreß aus Anlaß des 70-Jahre-Jubiläums der TELI war ein voller Erfolg. Referenten von hohem Rang waren gewonnen worden. Die Themen boten ein breites Informationsspektrum. Das Begleit-Programm war hoch interessant. Die Sponsoren boten wertvolle Zusatz-Informationen. Mit dem Tagungsort in der Deutschen Bank hatte der Kongreß einen würdigen Rahmen.

Die rund 200 Teilnehmer aus 20 Ländern äußerten sich sehr zufrieden mit Ablauf und Inhalten. Die gesellschaftlichen Abendveranstaltungen, bei denen die Messe Berlin, das Restaurant Fontana di Trevi und die Stadt Kulmbach für das leibliche Wohl sorgten, gaben Gelegenheiten zu vielen informellen Gesprächen.

Dem Vorbereitungsteam um den 2. Vorsitzenden und Geschäftsführer Gerhard Kirsch und der Durchführungsagentur Dr. Freund & Partner



Der internationale Journalistenkongreß fand im Atrium der Deutschen Bank Berlin statt. (Foto: Dr. Freund & Partner/O. Hein)

gebührt Dank für ihre intensive Arbeit. Sie haben nahezu zwei Jahre für den Kongreß gearbeitet und dabei gewiß ihre eigentliche Erwerbstätigkeit oft vernachlässigt.

Zahlreiche Teilnehmer äußerten den

Wunsch, bald wieder eine ähnliche Veranstaltung durchzuführen. Wir werden uns damit befassen. Doch ohne eine tatkräftige Unterstützung durch mehr Mitglieder der TELI wird das kaum möglich sein. Wir müssen deshalb versuchen, die personelle Basis für die Vorbereitung des nächsten TELI-Kongresses zu verbreitern. Interessenten sind aufgefordert, sich zu melden.

Der Kongreß war zugleich der Auftakt für eine engere Zusammenarbeit mit anderen Verbänden des Technik- und Wissenschaftsjournalismus. Die WPK Wissenschaftspressekonferenz Bonn-Berlin und die EUSJA Europäische Union der Gesellschaften der Wissenschaftsjournalisten waren Mitveranstalter. Mit der WPK sowie den Verbänden der Umweltpresse und der Medizin-Journalisten sprechen wir zur Zeit über die Bildung einer Verbände-Allianz, die für weitere Organisationen offen ist.

Klaus Goschmann, 1. Vorsitzender der TELI

Liebe Leser,

Im 70. Jahr ihres Bestehens ist die Akzeptanz der TELI nicht nur unter den Mitgliedern selbst, sondern auch im weiten Umfeld der Öffentlichkeit gewachsen. Unsere Vereinigung wurde bundesweit mehr und mehr – wenngleich sehr allmählich – wahrgenommen. Das verdeutlichten gerade in den vergangenen Wochen zahlreiche Reaktionen auf unseren internationalen Journalistenkongreß vom 30. September bis 2. Oktober in Berlin wie auch die zunehmende Zahl von Veröffentlichungen in namhaften Publikationsorganen nach TELI-Aktivitäten.

Für diese Feststellung spricht eine ganze Reihe von Ergebnissen. So fanden in diesem Jahr in den sieben Regionalkreisen und auf zentraler Ebene nahezu 50 Veranstaltungen mit rund 2.150 Teilnehmern statt. Höhepunkt war zweifellos die Jubiläumstagung zur Rolle des Journalismus im Spannungsfeld der Wissens- und Mediengesellschaft, die gemeinsam mit der WPK Wissenschaftspressekonferenz Bonn-Berlin und der EUSJA Europäische Union der Gesellschaften der Wissen- >>

Inhalt

Kongreßberichte	S. 2
70 Jahre TELI, Teil 5	S. 6
Aus den Regionalkreisen	S. 7
Meinungen + Ansichten	S. 9
Ehrentage + Jubiläen	S. 10
Neue Mitglieder	S. 12
Neuerscheinungen	S. 13
Neuigkeiten	S. 15
Tips + Tricks	S. 15
Themen + Termine	S. 15
Ausschreibung	S. 16
Zum neuen Jahr	S. 16
Impressum	S. 16

<< schaftsjournalisten veranstaltet wurde. An dem von der EU-Kommission unterstützten Kongreß, der unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Dr. Johannes Rau stand, nahmen mehr als 200 Journalisten aus 20 Ländern sowie renommierte Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Medien teil. In vier Themenkreisen wurden die Beziehungen zwischen Politik, Ethik, Medien und Wissensgesellschaft erörtert.

Ein solches Resümee gebietet, auf den regelmäßigen Gedanken- und Erfahrungsaustausch, die immer engeren Beziehungen und die stabile Zusammenarbeit hinzuweisen, die wir mit zahlreichen Unternehmen, Einrichtungen und Vereinen pflegen. Ohne diese kontinuierliche und konstruktive Kooperation wären die zumeist guten Aktivitäten kaum möglich.

Mit Blick auf die Zukunft der TELI seien am Beginn eines neuen Jahrhunderts einige Vorhaben genannt, die für den nächsten Zeitabschnitt als maßgeblich angesehen werden. In den Regionalkreisen sollten wir uns auch weiterhin anziehende Veranstaltungen vornehmen, wozu alle interessierten Journalisten eingeladen werden. Die Meßlatte für das Niveau der Veranstaltungen ist wie bisher hoch zu halten. Die Suche nach geeigneten Themen sollte vertieft werden. Empfehlenswert ist, daß hier und da bereits praktizierte, vielfache Zusammenwirken mit anderen Vereinen und Organisationen aktiv fortzusetzen und auszuweiten sowie Gemeinschaftsveranstaltungen und vertrauensvolle Kooperationen anzustreben, die Synergieeffekte bewirken und das Vereinsleben bereichern.

Unerlässlich bleibt auch, einen Förderklub der TELI zu bilden, in dem Freunde und Förderer vereinigt sind, die durch aktive Mitwirkung und finanzielle Unterstützung die Ziele und Aufgaben unserer Vereinigung realisieren helfen. Zugleich sollen insbesondere die Kontakte der TELI zur Öffentlichkeit, zu Un-

ternehmen und Einrichtungen in Wirtschaft und Wissenschaft ausgedehnt und das Image verbessert werden.

Sinnvoll ist, die Zusammenarbeit mit der WPK Wissenschaftspressekongferenz zu verstärken. Es wird angestrebt, daß beide Vereine - bei Wahrung der vollen Souveränität - entsprechend den Interessen und Wünschen der unterschiedlichen Gruppen von Journalisten gemeinsam anspruchsvolle Veranstaltungen anbieten. In ähnlichem Sinne sind alle Mitglieder angesprochen zu überlegen, wie die TELI mit ihrem Programm dem Journalismus noch mehr dienlich und nützlich sein kann.

Gerhard Kirsch, 2. Vorsitzender und Geschäftsführer der TELI

INTERNATIONALER JOURNALISTENKONGREß

Spannende Diskussionen

Im Mittelpunkt des internationalen Journalistenkongresses der TELI vom 30. September bis 2. Oktober 1999 in Berlin stand der Dialog über die Rolle des Journalismus im Spannungsfeld der Wissens- und Medien-gesellschaft. Das Programm unterteilte sich in drei Foren, ein Podiumsgespräch, Empfänge sowie mehrere wissenschaftlich-technische Exkursionen und Berlin-Touren. In ihren Beiträgen beleuchteten die Redner die heutige und zukünftige Wissensgesellschaft aus ihren persönlichen Blickwinkeln. Schwerpunkte der drei Foren bildeten die Komplexe Politik, Ethik und Medien. Jedem Vortragsblock schloß sich eine Diskussionsrunde an.



Diskussion beim Abend-Empfang

Sanfter Streit über Bildung

Da Referate den Zeitrahmen überschritten hatten, war im Forum „Politik“ Diskussion im Schnelltempo angesagt. So etwas wie Streit - wenn auch von allen Beteiligten sanft geführt - entstand darüber, wie Bildung heute und morgen beschaffen sein müsse. Wie solle sich der Zustand ändern, daß Schüler immer mehr draufgepackt bekommen und wer dafür verantwortlich sei, die Lehrpläne auszumisten, damit die Schule aktuellen Anforderungen gerecht werde, hieß es eingangs. Gegenposition: Wer verlange, alle gesellschaftlichen Probleme von der Schule lösen zu lassen, sei auf dem Holzweg. Die Forderung nach neuen Fächern und Lehrplänen verkenne die Unfähigkeit anderer gesellschaftlicher Bereiche, Beiträge zur Lösung von Problemen zu leisten.

Ob denn Bildung überhaupt noch Sache der Schule sei, lautete eine weitere Frage unter Verweis auf Internet und andere Massenmedien. Antwort des Podiums: Infolge permanenter Informationsaufnahme aus dem Fernsehen sei die Schule für junge Menschen unattraktiv geworden. Wie sich Unterricht und Lehrkräfte darauf einrichten, sei die Schlüssel-frage für die Zukunft der Schule.

Die Debatte erhitze sich etwas an der Frage: Was ist Schule denn heute überhaupt? Sie könne doch nicht die mit Computern vollgestellte Informationsvermittlung sein. Vielmehr müsse der Lehrer wieder Lehrer werden, der Bildung, Wissen und vor allem Orientierung vermittelt.

Was tun, wurde rhetorisch gefragt, wenn im Beruf die Suchmaschine aus dem Internet alles Auffindbare zu einem Thema zusammenbringt, nur so unübersichtlich, daß vielleicht Gefahr besteht, keine richtige Entscheidung zu treffen. Aufgedeckt sei bereits die Potenz des Gehirns, Wissen nach einem noch unbekanntem System so lange zu verdrängen, bis es für sachgerechte Entschlüsse geordnet ist. Eine Fülle empirischer Untersuchungen in den USA weisen nach, wie widersprüchlich solche Prozesse ablaufen. Derjenige, der über ein Problem alles weiß, trifft mit Sicherheit falsche Entscheidungen, lautete eine der Podiumsfolgerungen. Also gelte es - beginnend in der Schule - die menschliche Orientierungsfähigkeit zu stärken, sonst wissen wir alles, sind aber nicht mehr handlungsfähig.

Erneut wurde Einwand laut, doch dem Lehrer nicht all dies abzuverlangen. Gegenfragen: Wer soll es sonst tun? Wer vermittelt, was das Elternhaus nicht ermöglichen kann? Wo ist gemeinsames Nachdenken über Gesellschaft und Sozialverhalten am Platze? Wo wird Information zu Wissen? In der Schule.

Dem wurde beigepliziert: Wenn die Schule lehre, wie mit der Wissensfülle von heute umzugehen sei, kämen wir besser zurecht, als wenn sie nach altem Bildungsideal nur repetiere und für Wissensansammlung Sorge. Allerdings ist der Aufwand für die Ausstattung aller Schulen mit Medien, in denen man heute lernt, groß: Aus der Bundeskasse sechs bis acht Milliarden DM, wird geschätzt. Dennoch ist Hoffnung. Eine Milliarde mehr als vordem stehe für 1999 im Bundesetat. Dies bringe die Länder unter verstärkten Rechtfertigungsdruck, warum sie nicht ähnliche Wege gehen. Vielleicht, so hieß es provokativ am Schluß, könne Schule künftig überhaupt nur als Ganztagschule bestehen.

Josef Feistl



Empfang im Roten Rathaus: Inge Aures, Oberbürgermeisterin der Stadt Kulmbach, schenkt dem Regierenden Bürgermeister von Berlin, Eberhard Diepgen, ein historisches Dokument zu den fränkisch-preußischen Beziehungen. (Fotos: Dr. Freund & Partner/O.Hein)

Tagungsband

Der Internationale Journalistenkongreß 1999 bot ein außergewöhnliches Programm, hochkarätige Referenten, namhafte Gesprächspartner und stellte mit Fug und Recht einen Höhepunkt in der 70jährigen TELI-Geschichte dar.

Aus diesem Grund gibt es einen umfassenden, rund 250seitigen illustrierten Tagungsband im A5-Format. Er enthält die Referate, Diskussionsberichte, Vita und Porträts der Referenten, einen Abriß der 70jährigen Geschichte der TELI mit Porträts der Vorsitzenden, eine Übersicht der Publikationen von TELI-Mitgliedern sowie zahlreiche Fotos von der Veranstaltung, den Ausstellungen, Empfängen, Exkursionen und Stadtrundfahrten.

Das Buch ist im Dezember 1999 im Berliner Medien Verlag VISTAS unter dem Titel „Kompass für die Zukunft? Journalismus im Spannungsfeld der Wissens- und Mediengesellschaft“ erschienen und kostet 40 Mark. Bestellungen sind bei der Berliner Geschäftsstelle der TELI (Adresse siehe Impressum, S. 16) möglich.

Mobilität und Freiheit für alle?

Gegenüber Gentechnik und Kernenergie gibt es reichlich Skepsis in der Bevölkerung. Informationstechnik hingegen wird meist kritiklos angenommen. Dazu Dr. Bertram Batlogg: Erstens hat Informationstechnologie einen sehr hohen Unterhaltungswert. Zweitens sind die Geräte so klein und weit entwickelt, daß wir sie herumtragen und selbst bedienen können. Außerdem kann jeder diese Geräte auch abstellen,

ergänzt Prof. Dr. Joachim Treusch. Dies ist dem Laien normalerweise weder bei einem Kraftwerk noch bei der Gentechnik möglich. Zieht zum Beispiel an der Ostküste der USA ein Hurrikan durch, so Dr. Batlogg, und es gibt zwei Tage lang keinen Strom, Kühlschränke und Telefon funktionieren nicht, dann sind die Fragen zur Akzeptanz dieser Technologien keine Fragen mehr.

Oder das Handy und seine ra-

sante Verbreitung. Es ist kaum noch wegzudenken. Warum? Weil wir es wollen und es eine hohe Funktionalität hat, weil es bequem ist und erschwinglich. Unterschiedliche Techniken und Forschungsergebnisse haben auch unterschiedliche Implikationen, sagt Prof. Dr. Hans-Peter Schreiber. Zwischen Kommunikationstechnik sowie Kernenergie und Gentechnik besteht eine fundamentale Differenz. Gentechnik zum Beispiel hat eine andere Problemdimension. Denn sie tangiert >>

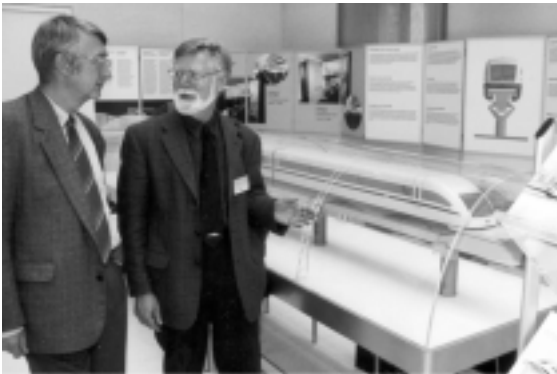
<< das Selbstverständnis des Menschen. Mit ihr lassen sich Eigenschaften am Menschsein verändern, die als absolute kulturelle Konstante galten. Diese Technologie greift also in das Selbstbild und Selbstverständnis moderner Menschen ein. In diesem Zusammenhang werden Grundfragen des menschlichen Lebens und des Seins überhaupt gestellt; in einem Ausmaß, wie das bei einem Laptop oder Kühlschrank nicht der Fall ist.

Hinzu kommt, daß der Nutzen der Informationstechnologie im Unterschied zu Genfood beispielsweise für den einzelnen spürbar ist.

Eine angeregte Diskussion entbrennt um die Frage, ob die Menschen die ganze heutige Technik überhaupt wollen und brauchen. Prof. Schreiber: Moderne Gesellschaften sind ausdifferenziert und bestehen aus sehr vielen relativ autonomen Teilsystemen. Jedes strebt ständig nach Optimierung.

Ein weiterer gemeinsamer Aspekt sind Mobilität und Freiheit, die wir alle irgendwie wollen. Beispielsweise schränkt die Telefonschnur die Mobilität ein. Das bedeutet: Optimierung; ebenso die Entwicklung

Transrapid-Präsentation auf der kongreßbegleitenden Ausstellung (Foto: Dr. Freund & Partner/O. Hein)



immer besserer Verfahren und Geräte. Dabei gibt es keinen Rückkopplungsmechanismus zu den Konsumenten, ob sie dies wirklich wollen. Aber es existiert ein Hintergrundkonsens, daß Optimierung letztendlich dem Interesse der Freiheit dient. Dieser Prozeß wird von niemand gesteuert. Für Dr. Batlogg werden mit den Kommunikationstechnologien Bedürfnisse gestillt, und es gibt hier einen Rückkopplungsmechanismus: den Markt. So liegen genügend neue Technologien in Schubladen. Doch nicht alles, was erdenk- und machbar ist, kann sich auf dem Markt behaupten. Prof. Treusch verweist auf die unterschiedlichen Blickwinkel eines Mitteleuropäers und eines Afrikaners. Die Frage zur Kernenergie etwa hat verschiedene Dimensionen. Wichtig ist, Optionen für die Zukunft offenzuhalten. Die Probleme müssen auf einer längeren Zeitskala gesehen werden. *amü*

Informationsriesen und Wissenszwerge

Die vorwiegend aus dem analysierenden und praktizierenden Printmedien- und TV-Journalismus kommenden Anbieter von Thesen und Erläuterungen (Langenbacher, Appenzeller, Yogeshwar, Lossau) hatten mit ihren praxisorientierten, nicht selten auch provokativ formulierten Vorschlägen eine fundierte Grundlage gegeben. Moderator Jean Pütz, selbst Unterhalter von hohen Graden in telegener Wissensvermittlung, gab die seiner Überzeugung gemäße Überleitung.

Die Diskussion machte deutlich, daß die Spielregeln der Industriegesellschaft für eine Medien- und Wissensgesellschaft der Zukunft untauglich sind. Mut zu permanenter Innovation und zum Experiment sei ebenso nötig wie Vertrauen in die Jugend. Das erfordere letztendlich eine Revolution in den Köpfen. Die freilich eine Bildungsreform der Schule unter Einbeziehung des Internet ebenso einschließe wie die Entwicklung von Information zu Wissen. Welches dann wiederum zu einem für die Rezeption von Wissenschaftsjournalismus notwendigen "Vorwissen" werde. Die Gefahr sei groß, "daß in der Zukunft Informationsriesen identisch sind mit Wissenszwerge".

In diesem Kontext stehe auch das zunehmende Akzeptanzproblem der Wissenschaft durch die Öffentlichkeit. Das Interesse sei gewachsen und wachse weiter. Was (noch) fehle, sei ein ausreichendes Verständnis für den oftmals komplizierten, für den Laien nur schwer durchschaubaren Prozeß. Auf diesem Weg müsse und könne der Journalist als fachkundiger, wissenschaftlich gebildeter Vermittler und Übersetzer, als kritischer Begleiter und Motivator seinen unterhaltsamen Part spielen. Der Journalist sei ebenso wenig ein überflüssiger Schwätzer wie ein Steuermann der Gesellschaft. Eher sei er der Matrose, der sich mit Wissenschaftlern Lotsen ins Boot der Gesellschaft hole, das letztendlich doch von höheren Mächten gesteuert werde.

Die Medienlandschaft in Deutschland sei, vergleichsweise zu Ländern wie Polen oder Ungarn, auf einem ermutigenden Weg. Zwar würden vor allem bei den Tageszeitungen die klassischen Ressorts wie Politik, Wirtschaft, Kultur und Sport aus guten Gründen ihre Vormachtstellung behaupten wollen. Aber steter Tropfen höhle den Stein, auch den einer Chefredaktion. Pütz plädierte dafür, das Thema Wissenschaft stärker als bisher "in die allgemeine Struktur aufzunehmen." "Mit eigenen Formaten und unter Verwendung aller Genres", wie Diskutant Gert Lange unter Hinweis auf seine Erfahrungen als Freier Journalist ergänzte.

In jedem Falle sei eine von Sensationslust unberührte, auf die positive Neugier des Rezipienten gestellte verantwortungsbewußte Recherche ebenso nötig wie die Selektion des Materials nach den Gesichtspunkten von Ethik und Moral. Es sei die gute Nachricht, auf die die Öffentlichkeit wirklich warte. *Rudolf Hempel*



Fachexkursion: Bei T-Nova gab es Informationen zu Forschungs- und Entwicklungsprojekten der Deutschen Telekom. Dazu gehören u.a. ein Virtual-Reality-Konferenzsystem sowie neuartige Informationssysteme. (Foto: A. Müller)

Was beim Kongreß sonst noch passierte

Unserem Berliner TELI-Mitglied Joachim Gierke (JOGI) gelang es mit einigem Humor, die Sicherheit im Tagungsgebäude mit anderen Berliner Kollegen zu gewährleisten. So gab es (Nicht-)Teilnehmer, die sich nicht angemeldet hatten und trotzdem in den Tagungsraum wollten. Unser Kollege schickte u.a. einen älteren Herrn mit der Bemerkung weg: „Sie haben kein Tagungsbadge, gehen Sie bitte zur Kongreßleitung und lassen Sie sich dort eins geben.“ Antwort: „Ich doch nicht, ich gehöre hier zur Bank.“ JOGI: „Das kann ja jeder von sich behaupten, gehen Sie bitte zum Counter-Team.“ Der Herr im grauen Anzug machte sich auf den Weg. Später stellte sich heraus: Der Herr ist eines der Aufsichtsratsmitglieder der Deutschen Bank, in deren Räumen wir ja tagten.

Anders erging es JOGI beim Empfang des Regierenden Bürgermeisters. Hier fanden sich diverse journalistische Kollegen ein, die nicht angemeldet waren und an die „Krippe“ wollten. Sie wurden von JOGI mit den gleichen Bemerkungen wie schon am Tag vor die Tür geschickt. Einer dieser „Kollegen“ war schon zwei Stunden vorher im Roten Rathaus, um diesen Termin, der intern war, nicht zu verpassen. Er wurde von den Sicherheitsbeamten des Hauses verwiesen. Ein zweiter ließ sich sogar dazu hinreißen, sich im Pressebüro des Regierenden Bürgermeisters darüber zu beschweren. Bis heute haben wir aber noch keine Rückmeldung von dort.

FUNDSACHE

Zu den Gesprächsrunden in lockerer Atmosphäre während des internationalen Journalistenkongresses gehörte der Empfang durch den Regierenden Bürgermeister Eberhard Diepgen in Berlin. Der TELI gelang es hier, „Preußen“ und „Bayern“ näherzubringen und mit Kulmbacher Bier den Informationsaustausch zu beflügeln. Kulmbacher Bier war schon vor über hundert Jahren ein Begriff bei den „Wandernden Gesellen“, die durch ihre räumliche Beweglichkeit eine Art des „Technologie-Transfers“ praktizierten.

Aus den Briefen meines Großvaters an seine Eltern während einer achtjährigen Wanderschaft läßt sich das Stimmungsbild dieser Zeit reflektieren. Hier einige Auszüge vom November 1872: „Liebe Eltern! Ihr werdet Euch gewiß wundern, von mir einen Brief aus Nürnberg zu erhalten. Es ist dies aber ganz einfach, ich wollte immer nach Dresden, wo allemal was dazwischen kam. Nun bin ich aber von Chemnitz nach Zwickau, Reichenbach, Plauen, Hof, Culmbach, wo ich echtes Culmbacher Bier getrun-

Culmbacher Bier

ken habe(!). Von da nach Bamberg und nach Nürnberg. Das Handwerksburschenleben auf der Reise hat mir aber gar nicht gefallen. Ich bin 8 Tage gelaufen, und da bin ich auch noch viel mit der Bahn gefahren. In Nürnberg ist es aber recht altertümlich und die Sprache kann man hier kaum verstehen. ...

Ich bin immer noch bei dem ersten Meister und jetzt arbeite ich auf Möbel. Ich mache jetzt 4 nußbraune Ausziehtische und bekomme für das Stück 7 1/2 Gulden. ... Ich gedenke den ganzen Winter hier zu bleiben bis zum Frühjahr, dann reise ich wieder einmal ein Stück weiter fort. Vor 5 Wochen war die Fürther Kirchweih, wo allemal ganz Nürnberg blau macht. Nachmittags tut die Polizei zwei beurlaubte Soldaten ungerechter Weise arritieren und die Volksmasse gerät so darüber in Aufregung, daß sie das ganze Rathaus erstürmte, bis ein Bataillon Infanterie und auch noch Kavallerie aus Nürnberg kamen und die Ruhe wieder herstellten. ... In Sachsen habe ich geglaubt, in Bay-



Prost! (Foto: Dr. Freund & Partner/O. Hein)

ern sei alles recht billig, wobei ich mich aber getäuscht habe, ich kann alles annehmen was ich will, es ist alles teurer wie bei uns. Wenn ich in Chemnitz 4 Gulden verdiente, brauchte ich zu meiner Unterhaltung 2 Gulden und ebensoviel hatte ich über. Jetzt verdiene ich alle Wochen 5 Gulden und brauche fast 4 zum Ausgeben. Das macht das viele Bier, was man hier trinkt. 5 Glas regelmäßig während der Arbeitszeit. Aber das Bier ist auch was Gutes, das ich vermisse in Sachsen. Bei jedem Stück Brot ein Seidel Bier, das kostet 3 1/2 Kreuzer und wenn man die Mode nicht mitmacht, wird man ausgelacht...“

Siegfried Weinhold

Hans Christian Förster: 70 Jahre TELI - Beiträge zur Geschichte (5)

„Metropolis“ - eine technische Zukunftsvision oder ein Phantom technischer Unkenntnis?

Im Film der Zwischenkriegszeit wurde das Thema Technik dargestellt und analysiert. Als Beispiele für die „Neue Sachlichkeit“ entstand 1926 der abendfüllende Dokumentarfilm „Berlin - Symphonie einer Großstadt“. Hier setzte sich der Regisseur Walther Ruttmann (1887-1941) mit der Industriemetropole Berlin auseinander und zeigte sich von der Hektik und Dynamik der Maschinen, Fabriken und des Verkehrs stark beeindruckt. Inhaltlich gewichtiger ist der Anfang 1927 uraufgeführte Film Fritz Langs (1890-1976) „Metropolis“, die Vision einer Großstadt der Zukunft und eine Auseinandersetzung mit der industriellen Arbeitswelt.

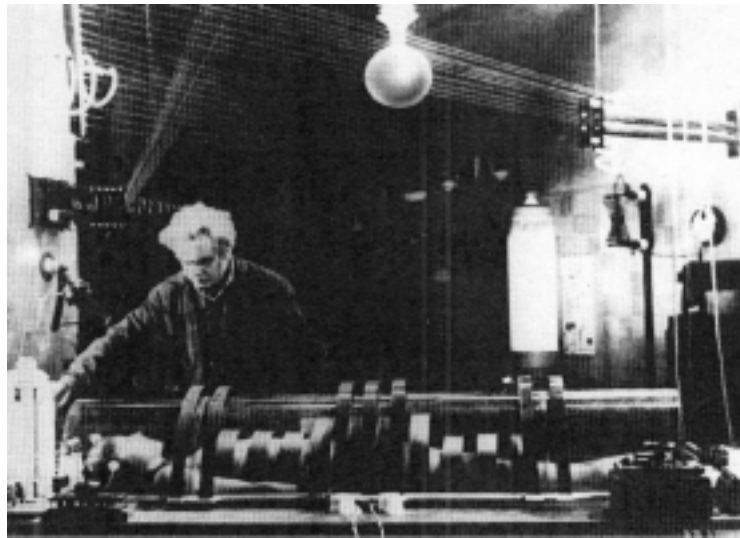
Der Film zeigt die Technik als ein menschenverschlingendes Ungeheuer, gegen das sich eine maschinenstürmerische Revolte unvermeidlich einstellen mußte. Dieser Film wurde von technischen Autoren der Zeit äußerst kritisch aufgenommen. Siegfried Hartmann sah sich durch „Metropolis“, der heute als der Kultfilm aus den Babelsberger UFA-Studios gilt, genötigt, einen Artikel in der „Ingenieur-Zeitschrift“¹⁾ zu veröffentlichen. Der folgende Text aus der Feder Hartmanns gibt seine Einwände gegen den Film wieder.

„Man‘ behauptet, Metropolis sei ein technischer Film, d.h., der Film, der in eindringlicher und großzügiger Weise technische Kernfragen bildhaft vor Augen führt. ‘Man‘ kann das nur behaupten, wenn man von dem Ziel der heutigen Technik keine Ahnung hat.

Es ist nicht wahr, daß die Technik der Gegenwart darauf ausgeht, Riesenhaftes zu schaffen, das wird ihr bloß von einigen Gaffern unterstellt, die blind für den Geist im technischen Werk, nur die äußeren Ausmaße sehen, denen das Wachsen dieser äußeren Maße als Fortschritt erscheint.“ ... „Wenn das technische Schaffen der Gegenwart einen Sinn für das Menschengeschlecht haben soll, dann nicht den von räumlichen Riesenleistungen, dann nur den der dauernden Menschheitsbefreiung.

Diesen Weg, den Weg der Befreiung von körperlicher Plage, ist die Technik der Neuzeit seit rund hundert Jahren gegangen.“ ... „Wenn wir heute noch ungeheuer viel Elend sehen, so beweist das nur, daß die Technik erst auf dem Weg der Befreiung der Menschen ist, noch weit entfernt vom Ziel. Aber die Marschrichtung ist klar zu erkennen.“ ... „Welch Unverständnis, wenn Herr Lang in seiner Metropolis einen Arbeiter beim Aufleuchten einer Glühlampe stets einen Hebel umständlich bewegen läßt, bis er ermattet zusammenbricht. Ein Sinnbild - wird er sagen. Aber ein falsches. Ein grundfal-

sches. Das ist ja gerade die Arbeitsrichtung unserer Technik, von derartiger stumpfsinniger gleichmäßiger Arbeit die Menschen zu befreien! Wenn Herr Lang und seine Gattin²⁾ einmal zu einer technischen ‘Herzmaschine‘ persönlich gegangen wären, ... , da würden sie erkannt haben, daß ihre Phantasie weit weg von der Wirklichkeit führte, daß sie Abenddämmerung sahen wo Morgenröte aufzieht.“ ... „Was Metropolis schildert, ist nicht Technik der Zukunft, ist schon nicht mehr Technik der Gegenwart,



Rudolf Klein-Rogge erschafft in „Metropolis“ als Erfinder Rotwang Maria II.

es ist Vergangenheit, die uns als Zukunft vorgespielt wird, weil das Gesicht für die wahrscheinliche Zukunft fehlt. Aus der Vergangenheit holten sich Lang und Harbou die Fabel, aus einer völlig falsch verstandenen Gegenwart die ‘technischen Probleme’.“ ... „Metropolis hat nichts Faustisches an sich, es will nicht lehren, die Menschen zu bessern, zu bekehren. Es will auch nicht warnen. Lang bildet sich ein, die Zukunft zu schauen. Ein technischer Film? - Nein! Ein Zukunftsfilm? - Nein! Eine geniale Vision? - Nein!“

¹⁾ Siegfried Hartmann: Metropolis-Technik, in: Ingenieur-Zeitschrift, 21. April 1927, S. 93f.

²⁾ Thea von Harbou war die Ehefrau von Fritz Lang. Sie schrieb zu „Metropolis“ und zu zahlreichen anderen seiner Filme das Drehbuch.

AUS DEN REGIONALKREISEN

Regionalkreis Süddeutschland

Geruchserkennung mit Technik

Das Institut für chemisch-technische Analyse und chemische Lebensmitteltechnologie der TU Freising-Weihenstephan beschäftigt sich vorrangig mit Arbeiten zur Erkennung und Klassifizierung von Aromen - früher lag der Schwerpunkt bei Pestiziden - mittels Chemosensoren. „Statements from Literature“ über internationale Aktivitäten belegen die Bedeutung für Lebensmittelindustrie (z.B. Qualitätskontrolle von Bier, Wein, Käse, Herkunft von Öl), für Umwelt, Haushalt, Kosmetik, Parfümerie, Pharmazie.

Um es vorweg zu nehmen: Der in Veröffentlichungen für das breite Publikum bisweilen verwendete Terminus „Elektronische Nase“ ist irreführend und unseriös, darauf wies auch Prof. Dr. Siegfried Nitz in seinem Vortrag am 27.07.99 hin. Die sensorischen Fähigkeiten der menschlichen Nase sind von der Technik noch unerreicht; obwohl nur mit einem Zehntel (das sind ca. 5 Millionen) der Riechzellen ausgestattet, über die eine Hund Nase verfügt, kann sie doch einzelne Moleküle bestimmter Substanzen erschnuppeln, wo Chemie selbst im Verein mit moderner Elektronik um Zehnerpotenzen höherer Konzentrationen bedarf (Beispiel Grapefruit-Aroma). Auch bei der Differenzierung und Bewertung von Duftnoten gibt es Diskrepanzen. Immerhin lassen sich Anwendungen erschließen, wo (Beispiel Ingwer) den spezifischen Geruch begleitende Komponenten „ohne Geruch“ Chemosensoren zum Ansprechen bringen und Korrelationen erlauben, die wiederum Rückschlüsse auf die unterschiedlichen Provenienzen zulassen.

Für die technische Analyse in diesem Olfaktometrie genannten Zweig der Wissenschaft gibt es neue Verfahren, die speziell entwickelte Sensoren mit kurzer Reaktionszeit benutzen und sich damit von der klassischen Methode der Gas-Chromatografie in Verbindung mit Flamm-Ionen-Detektor (FID) oder Massenspektrometer (MS) unterscheiden. Ein Sensortyp benutzt einen Schwingquarz, dessen Oberfläche mit einem Polymer benetzt ist. Dieses ist wiederum für bestimmte Moleküle sensibel, die es aus einem Head Space genannten Dampfraum mit der zu analysierenden Probe entnimmt. Bei Kontaminierung ändert der Quarz seine Resonanzfrequenz um einen bestimmten Betrag. Ein anderer wichtiger Sensortyp besteht aus einem MOS-Transistor (Metall-Oxid-Silizium), dessen hochohmiges Gate mit einer Elektrode verbunden ist, die mit den Molekülen der Probe chemisch reagiert und dabei ihre elektrische Leitfähigkeit ändert.

Werner Bauch

Rezeptglasfertigung und Linsenherstellung

Ein Ausflug in die Welt der Optik

Die alljährliche Sommer-Exkursion führte die TELI-Regionalgruppe Süd am Tag vor der großen Sonnenfinsternis zum Rodenstock-Werk in Regen/Niederbayern. Das Werk Regen, mit 1500 Beschäftigten einer der größten Arbeitgeber der Region, umfaßt eine der vier Rezeptglasfertigungen des Unternehmens sowie die Herstellung von (Spezial-)Linsen, die dann in München zu Objektiven assembliert werden.

Rund 1100 Brillengläser werden hier pro Tag nach Maß gefertigt, hinzu kommen etwa 300 Sonderanfertigungen. Die vom Glashersteller angelieferten Rohlinge werden zunächst auf der Außenseite in verschiedenen Abstufungen auf Maß geschliffen und poliert. Die so entstandenen „Blanks“ bilden den Grundstock für die weitere Bearbeitung. Da sich aus den verschiedenen Vorgaben (Sehstärke, Astigmatismus, Gleitsichtbereiche, Tönung etc.) Milliarden von Varianten kombinieren lassen, wird der Schliff jedes Brillenglases eigens berechnet und jedes Glas nach Auftragseingang individuell gefertigt. Der entsprechende Blank erhält dann auf der Innenseite den endgültigen Schliff und wird nach etlichen weiteren Arbeitsgängen und aufwendigen Kontrollen zum hochwertigen Brillenglas. Noch höher ist der Fertigungsaufwand bei Kunststoffgläsern, die hier ebenfalls gefertigt werden. Sie werden in Formen gegossen, die aus zwei hochpräzise geschliffenen Glashälften bestehen, und dann aufwendig nachbearbeitet (Aufbringen von Anti-Reflexschichten, Tönung etc.).

Als erster europäischer Hersteller stellt Rodenstock in Regen Linsen in sog. Gradientenoptik her, bei denen sich Brechungsindex und Dispersion stetig innerhalb des Glases über den Querschnitt ändern. Die Glä-

ser für diese Linsen kommen von der amerikanischen Firma LightPath und werden hergestellt, indem mehrere Glasschichten mit unterschiedlichen Brechungsindizes zusammengeschmolzen werden. Die daraus gefertigten Linsen haben überlegene Abbildungseigenschaften gegenüber „konventionellen“ asphärischen oder CaF-Linsen. Bei einem Hochleistungs-Objektiv z.B. läßt sich die Zahl der Linsen mit Hilfe der Gradientenoptik von sechs auf vier reduzieren, wodurch das Objektiv nicht nur kleiner, leichter (ca. 30 % Gewichtsreduzierung) und billiger wird, sondern sich darüber hinaus auch durch besseren Kontrast und höhere Auflösung auszeichnet. In Großformat-Laserdruckern und hochauflösenden Scannern sorgen Linsen in Gradientenoptik für beste Abbildungsqualität bis in die Randbereiche und vereinfachen Konstruktion und Justage.

Peter Tiefenthaler

Biometrische Personalerkennung Sag, bist Du's wirklich?

Der Verein „Tele Trust Deutschland“ (90 Mitglieder) wurde 1989 gegründet und befaßt sich im Rahmen der angewandten Kryptographie u.a. mit den juristischen Aspekten der biometrischen Identifikationsverfahren. Der Vorsitzende des Vereins, Prof. Dr. Helmut Reimer, führte dazu beim TELI-Messestammtisch zur Systems am 19.10.99 aus:

Zur Vertrauenswürdigkeit in der Informationstechnik gehören die Ziele Vertraulichkeit (fehlt im Internet), Integrität (digitale Nachrichten können manipuliert werden) und Teilnehmeridentifikation. Zu den Bedingungen gehört u.a., daß das Verfahren transparent ist, d.h., die Technik muß bekannt und nachvollziehbar sein. Man muß wissen, wo können Fehler auftreten: beim Menschen oder bei der Technik? Die Risikoverteilung gehört zu den Geschäftsbedingungen wie im normalen Geschäftsverkehr.

Um dies zu erreichen, haben Bundesnotarkammer und Tele Trust 1993 Handlungsbedarf angemeldet. Dies führte 1997 zum deutschen Signaturgesetz, das auf dem Weg zu einem europäischen Gesetz ist. Bei der Signaturkarte und einem Paßwort wird „Besitz und Wissen“ vorausgesetzt. Besitz kann aber verlorengehen, deshalb ist es besser, Merkmale des Menschen einzusetzen. Zu den biometrischen Merkmalen und Verfahren gehören u.a. Fingerprint, Handgeometrie, Gesicht, Iris, Retina, Unterschrift, Stimme und Lippenbewegung. Da sich biometrische Merk-

male mit der Zeit geringfügig verändern können, bieten adaptive Verfahren bei der Identifizierung die Möglichkeit, die Daten zu aktualisieren.

Zwischen Fehlerrate und Zulassungstoleranz besteht eine Abhängigkeit. Je enger das Toleranzfeld, desto größer wird die Fehlerrate, d.h., desto mehr berechnete Personen werden zurückgewiesen. Aber das ist bei hochsicherheitsrelevanten Bereichen besser als umgekehrt. Eine zentrale Merkmalspeicherung ist aus Datenschutzgründen nicht zulässig. Geplant ist ein interdisziplinäres Projekt zur Förderung der Biometrieanwendungen mit 20.000 Nutzern. - Der Vortrag führte gut verständlich in ein in seiner Breite weitgehend noch nicht bekanntes Feld ein. Die angeregte Diskussion erstreckte sich dementsprechend vom juristischen bis zum technischen Bereich. *E. Hofmeister*

Regionalkreis West

Es geht auch ohne Stereo-Brille!

Einen journalistischen „Leckerbissen“ präsentierte das Forschungszentrum Jülich bei einem gemeinsamen Pressegespräch der TELI und der UIPRE auf der INTERKAMA in Düsseldorf. Die Teilnehmer der Veranstaltung (auch der Präsident der UIPRE, Dipl.-Ing. Lothar Starke, war mit von der Partie) konnten sich von dem Entwicklungspotential der dreidimensionalen (3D-) Visualisierung medizinischer Daten überzeugen.

Zweidimensionale „Schnitte“ durch den menschlichen Körper, gewonnen mit einem Kernspin-Tomographen, werden als „echtes“ 3D-Bild auf einem Computer-Monitor sichtbar. Mit der neuen Technik, die die Jülicher momentan für eine Anwendung im Praxisalltag optimieren, gewinnen Daten, die mit Hilfe bildgebender Verfahren gewonnen wurden, eine neue Dimension. Die faszinierende Technik erläuterte Prof. Dr. Horst Halling, Leiter des Zentrallabors für Elektronik, Forschungszentrum Jülich.

Auf den ersten Blick sieht der Monitor wie ein ganz normaler Flachbildschirm aus - nur etwas „dicker“. In einer zusätzlichen Zwischenlage hinter dem Bildschirmglas enthält er eine Prismenschicht, die das räumliche Sehen möglich macht. Auffällig sind vor allem zwei kreisrunde Öffnungen, die wie kleine Kameraobjektive wirken und auf Augenhöhe im Bildschirmgehäuse eingebaut sind. Sie registrieren, wo sich die Augen des Betrachters befinden. Auf diese Weise werden die Prismen automatisch immer so eingestellt, daß das linke Auge des Betrachters die Linksansicht des dargestellten Objekts sieht, das rechte Auge die Rechtsansicht. Hierdurch entsteht der räumliche Eindruck. Die Entwicklung dieses Displays durch die Technische Universität Dresden war wichtige Voraussetzung für den Erfolg der Jülicher bei der 3D-Visualisierung ihrer medizinischen Daten.

Siegfried Weinhold

Regionalkreis Ost

Internet - unaufhaltsam?

Das Internet ist derzeit in aller Munde. In zehn Jahren - so Prof. Zerdick - spricht niemand mehr groß darüber. Denn dann gehört es für uns ganz normal zum Alltag. Doch auch die klassischen Medien, wie Zeitschriften und Rundfunk, wird es weiter geben, aber in weiterentwickelter Form. Diese Ansicht vertritt Prof. Dr. Axel Zerdick vom Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaft der FU Berlin auf dem TELI-Forum „Internet - unaufhaltsam. Droht Deutschland die nächste Internet-Welle zu verpassen?“. Die Veranstaltung am 24. November 1999 im Maritim proArte Hotel mit über 100 Teilnehmern wurde mitgeschnitten und am 5. Dezember 1999 im InfoRadio gesendet.

T-Online-Geschäftsführer Eric Danke betrachtet die Entwicklung des Internets als kontinuierlichen Verlauf. „Momentan“, sagt er, „stehen wir vor der Breitbandigkeit des Netzes. Dadurch ergeben sich völ-

lig neue Möglichkeiten, z.B. bei der Übertragung von Bildern und Videos.“ Für Dr. Klaus Rupp, Unterabteilungsleiter im Bundesministerium für Bildung und Forschung, hingegen verläuft diese Entwicklung in Sprüngen. Der erste Entwicklungsschritt war die Schmal-, nun folge der zweite: die Breitbandigkeit. „Wir stehen kurz vor dem breitbandigen mobilen Multimedia-Telefon. Von der Sprachübertragung gehen wir jetzt zur Übertragung von Daten auf breiter Ebene.“ Auch Prof. Zerdick sieht Entwicklungssprünge und nennt die Erfindung und Einführung des World Wide Web als Standard den ersten Sprung. Dadurch blieb die Internet-Nutzung nicht nur Forschern und Spezialisten vorbehalten.

Paulus Neef, Präsident des Deutschen Multimedia Verbands und Geschäftsführer von Pixelpark, sieht die Internet-Entwicklung von technologischer Seite. Derzeit vollziehe sich die Technologie-Verschmelzung von Fernsehgerät und Computer. Weiterhin entwickle sich die Mobilkommunikation mit einem rasanten Tempo. Die Nutzungsgewohnheiten ändern

sich rapide und treiben die Technologie voran, meint Paulus Neef. Eric Danke verweist darauf, daß ständig neue Nutzer hinzukommen und mittlerweile breitere Bevölkerungsschichten auf das Internet zugreifen. So stieg gegenüber vor drei Jahren die Teilnehmerzahl um den Faktor 3, die Nutzungsdauer um den Faktor 5 und das übertragene Datenvolumen um den Faktor 30. Rund 120millionenmal wählen sich die T-Online-Kunden monatlich ins Netz ein. amü

Der Tagesspiegel, Berlin, Freitag, 12.11.1999, Seite 36

Entwicklungsland Deutschland

IBM-Manager kritisiert die deutsche Internet-Politik

„Deutschland ist ein Internet-Entwicklungsland.“ Erwin Staudt, Vorstand der Geschäftsführung des Technikkonzerns IBM, liebt klare Worte. Sein Urteil über den derzeitigen Stand der deutschen Internet-Entwicklung fällt unmissverständlich aus. „Wir werden den Internet-Boom verschlafen“, sagt er am Mittwochabend vor der technisch-literarischen Gesellschaft. „Kann Deutschland in der Informationstechnologie Weltspitze werden?“ fragte die Journalistenvereinigung für technisch-wissenschaftliche Publizistik.

Nein, das kann sie nicht, so Staudt, denn die Bundesrepublik habe nur bei flüchtigen Hinsehen die meisten Serverknoten in Europa. „Stellt man die Einwohnerzahl den Online-Usern gegenüber, ist Deutschland bestenfalls Mittelmaß.“ Aktuell liegt Deutschland nur auf Platz 10 der europäischen Internet-Rangliste. Noch hinter Österreich, Spitzenreiter ist Finnland. Dort gibt es pro Einwohner etwa sechsmal so viele Server wie hier zu Lande. Auch Dänemark sei wesentlich weiter als die Bundesrepublik.

Traumhaftes Singapur

Traumhaft sind für Staudt Verhältnisse wie in Singapur. Dort werden die Schulen auch am Sonnabend offengehalten, damit die Schüler Zugang zum Internet haben. Vorbildlich geht es, glaubt zumindest der IBM-Manager, auch in den USA zu. Dort gilt Vizepräsident Al Gore als ausgewiesener Internetexperte. In Deutschland suche man solche Leute vergeblich.

Hemmschuh für einen echten Internetboom ist für Staudt die Politik. „Der Staat will alles regeln“, beschwert er sich. „Statt De-

batten über Verbote einiger Verschlüsselungsprogramme zu führen, sollten die Politiker lieber aktiv handeln.“ Da helfe die völlige Deregulierung des Marktes. „Nur Kinder sollten vor gefährdenden Bildern im Netz geschützt werden, alles weitere sollte den Kräften des Marktes überlassen bleiben“, wünscht sich Staudt.

Eine Pflanze, die gestutzt wird und unter einem schützendem Eimer aufwächst, wachse zwar kontrolliert, gehe aber nach vier Wochen ein. Staudts' Motto lautet deshalb: „Mut zum Risiko. Freies Spiel der Kräfte.“ Dem steht der Fachkräftemangel in der deutschen Informationstechnikbranche (IT) entgegen.

Internet-Klassenzimmer

„Hier müssen schnell Taten folgen.“ Eine davon ist die Initiative D21. Das Gemeinschaftsprojekt verschiedener IT-Manager und etlicher Politiker hat sich die Förderung des „IT-Wirtschaftsstandortes Deutschland“ auf die Fahnen geschrieben und will kurzfristig die Schulen ans Netz bringen. In den nächsten Jahren sollen deshalb 20 000 „Internet-Klassenzimmer“ an den Schulen entstehen, gesponsert durch finanzkräftige Gönner, zur besseren und praxisnäheren Ausbildung der Schüler an den Schulen. Helfen könnte dabei auch ein neues Schulfach Medienkunde, dessen offizielle Einführung Staudt gerade mit den Kultusministern der Länder verhandelt. Doch all die Bemühungen werden im Ansatz stecken bleiben, wenn die Grundvoraussetzung für den Aufschwung nicht gegeben ist: „Eine liberale Gesinnung, damit sich der Boom auch entwickeln kann.“ MARTIN BUSCHE

MEINUNGEN + ANSICHTEN

Wozu TELI?

Die TELI braucht jüngerer, frisches Blut. Diese Situation ist nicht ganz neu. Mehr als die Hälfte des Vorstands will nicht mehr. Sie haben sich lange genug Mühe gegeben, vergeblich gegen die Lethargie der Mitglieder angekämpft. Nicht zu vergessen: Sie sind älter geworden. Eigentlich eine fast ideale Situation für Mitglieder mit Ehrgeiz und Ideen. Aber wo sind sie?

So schlecht steht die TELI gar nicht da. Sie ist im Bundesforschungsministerium bekannt geworden, weil sie als erste Journalistenvereinigung vor einem runden Jahrzehnt ihre Vereinigung zwischen den Kollegen aus Ost und West rasch und problemlos bewältigt hat. Sie hat Verbindungen in alle europäischen Staaten geknüpft. Sie hält Beziehungen mit Kollegen aus dem früheren Ostblock, um sie in ein gemeinsames europäisches Netzwerk einzubeziehen. Die Aktivität der TELI, das Einladen europäischer Kollegen, sich auf drei- bis viertägigen Rundreisen Forschungseinrichtungen in Deutschland anzusehen und TELI-Kollegen zu treffen, ist wegen Geldknappheit eingeschlafen. Sie läßt sich aber wiederbeleben. Der letzte TELI-Kongreß in Berlin hat Möglichkeiten erkennen lassen. Die Liste der Referenten auf diesem Kongreß >>

P.S. Bundeskanzler Gerhard Schröder und Erwin Staudt, Chef der IBM Deutschland und Vorsitzender der Initiative D21, haben am 22. November 1999 gemeinsam in einer Internet-Live-Schaltung vom D21-Kongreß in Berlin dem Schulzentrum Dortmund-Nette das erste D21-Internet-Klassenzimmer übergeben. - Weitere Informationen: <<http://www.initiaved21.de>>.

<< beweist auch, was die TELI bewirken kann.

Wo also sind die Mitglieder mit Ideen? Jeder weiß, was alles in der TELI noch nicht klappt. Jeder sieht ein, daß die TELI weiterentwickelt werden muß. Stillstand, bloße Verwaltung des Erreichten, eitles Herumfeilen an der Satzung wären tödlich. Wer weiß zum Beispiel, wie man versuchen könnte, die daniederliegende Kommunikation unter den Mitgliedern auszulösen und zu fördern? Es gibt die Homepage der TELI im Internet: www.teli.de. Wer von uns kennt alle Mitglieder seines Regionalkreises von Angesicht zu Angesicht? Wie macht man es, daß jedes Mitglied mitreden kann (und möglichst auch will)? Wie kann man den Einfluß nach draußen, den die TELI dabei gewinnen mag, zum Wohle unseres gemeinsamen Berufs einsetzen?

Brutal gefragt: Wer weiß, wozu die TELI taugen soll?

Ideen und Vorschläge haben die Mitglieder ganz zweifellos. Was nützen sie aber, wenn man sie nicht mit anderen diskutieren kann? Alltagsorgen haben wir alle. Warum nicht auch einmal darüber reden?

Es gibt viel zu tun. Wer hat Ideen? Wer ist bereit, sie zu sammeln?

Dr. Walter Baier

Wissenschaft und die Zeitung

Wie der französische Kollege Bertrand Labasse im EUSJA-L berichtet, haben das US-„Newseum“ und die Tageszeitung „USA Today“ die Ergebnisse einer Umfrage vorgestellt, bei der Journalisten nach den wichtigsten Ereignissen des Jahrhunderts befragt wurden (<http://www.newseum.org/century/index.htm>).

Von den ersten hundert Nennungen sind 26 in der Hauptsache forschungsbezogen. Raketen und Viren werden oft erwähnt. Einsteins Relativitätstheorien finden sich auf Platz 19, das Plancksche Wirkungsquantum auf Platz 79. Weitere 13 Nennungen haben einen gewichtigen wissenschaftlich-technischen Hintergrund. Hierher gehören der erste Motorflug von Wilbur und Orville Wright, das erste Erscheinen der PC auf dem Massenmarkt, Tschernobyl usw.

Kollege Labasse hat addiert: Fast 40 % der wichtigsten Ereignisse unseres Jahrhunderts entstammen dem Arbeitsbereich der Wissenschaftsjournalisten. Ihn reizt das zu der spaßig gemeinten Frage, ob die Zeitungsredaktionen dann nicht von Rechts wegen zu 40 % mit Wissenschaftsjournalisten besetzt werden oder 40 % ihres redaktionellen Teils aus Wissenschaftsthemen belegt werden müßten. Realistisch ist das freilich kaum.

Newseum und USA Today wollen am 26. Dezember die Ergebnisse einer zweiten Umfrage veröffentlichen. Das Thema ist dasselbe, aber die

Befragten sind Zeitungsleser. Ihre Antworten werden zweifellos anders ausfallen. Interessant dürften die Verschiebungen sein.

Labasse vermißt in der Veröffentlichung genauere Angaben über Sampling und Methodologie der Umfrage. In einem dünnen Satz werde lediglich angemerkt, daß auch Historiker gefragt worden seien. Das ist zweifellos ein Schönheitsfehler.

Frage an die TELI-Mitglieder: Wo gibt es Vergleichbares in Deutschland? Kann man das an deutschen Universitäten etc. gesammelte Wissen vielleicht auf einem TELI-Forum vor- und zusammenstellen? Um Rat und Hinweise bittet

Dr. Walter Baier

Kontakt: Bertrand Labasse
<SciencesPresse@Univ-Lyon1.fr>
<<http://sciencespresse.online.fr>>

RUNDE GEBURTSTAGE

Professor Karl Tetzner zum 85.

Seine Wiege stand zwar in Duisburg, von den Jugend- und Ausbildungsjahren in Leipzig zeugt aber immer noch sein gepflegtes Sächsisch. Der gelernte Beruf als technischer Kaufmann führte ihn in eine Radiogroßhandlung und sein leidenschaftliches Hobby als Funkamateure zu ersten publizistischen Schritten in die Öffentlichkeit. Auch die Kriegsjahre als Nachrichtenoffizier bei der Deutschen Kriegsmarine kamen später seiner Leidenschaft entgegen. Karl Tetzner entkam den Kriegsjahren unbeschädigt und wandte sich dem zu, was damals überall gebraucht wurde. Er reparierte in einer eigenen kleinen Werkstatt Radios.

Einige Jahre später hingte er aber alles an den Nagel, um sich hauptberuflich dem Fachjournalismus zu widmen. Sicher ist die Vermutung nicht falsch, daß ihn die damalige Pressesprecherin der Leipziger Messe, seine spätere Frau Annemarie, zu diesem Schritt ermuntert hatte.

Jedenfalls kann er heute auf eine erfolgreiche Zeit in diesem Metier zurückblicken, ursprünglich als Korrespondent der „Funk Technik“, spä-



Professor Tetzner besuchte seit 1932 jede Funkausstellung und erhielt zur diesjährigen die Goldene Ehrennadel der Messe Berlin. (Foto: Archiv Tetzner)

ter als Leiter des „Radio Magazins“ und schließlich 13 Jahre lang als Chefredakteur der „Funkschau“,

der er zu einem nie wieder erreichten wirtschaftlichen Höhenflug verhalf. Tetzner arbeitete daneben jahrzehntelang regelmäßig für zahlreiche europäische Zeitungen und Zeitschriften sowie für Hörfunk und Fernsehen. Hervorzuheben ist die monatliche Kolumne „Aus Wirtschaft und Technik“ in diesem Fachdienst.

Heute betreibt er zusammen mit seiner Frau Annemarie ein gutgehendes Redaktionsbüro für Elektronik im schönen Isartal. 1971 folgte er einem Ruf als Gastdozent an die Freie Universität Berlin. Dort las er als Honorarprofessor 21 Jahre lang über „Die Entwicklung der elektronischen Medien“.

Karl Tetzner gehört zu den Gründungsmitgliedern der Union Internationale de la Presse Electronique (UIPRE), diente ihr von 1959 bis 1974 als Vizepräsident, war 15 Jahre lang ihr Präsident und ist seit 1989 ihr Ehrenpräsident.

Lothar Starke

(Auszug aus: Fernseh-Informationen 10/1999, S. 18)

Wolfgang D. Müller zum 80.

Nach Jura-Studium in seiner Heimatstadt München und Kriegsdienst war Wolfgang D. Müller nach dem Krieg einige Jahre in Südostasien, von wo er u.a. freiberuflich für deutschsprachige Zeitungen und Zeitschriften über wirtschaftliche Entwicklungen berichtete. Nach seiner Rückkehr in die Bundesrepublik schrieb er Anfang der 50er Jahre zunächst Berichte und Sachbücher über die wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und technischen Zusammenhänge der damals neuen großen technischen Entwicklungen, insbesondere über Kernenergie und Weltraumfahrt.

Als der Handelsblatt-Verlag 1956 die Fachzeitschrift „atomwirtschaft-atomtechnik“ (atw) gründete, übernahm W.D. Müller die Chefredaktion bis zu seinem Ausscheiden aus Altersgründen Ende 1984. Neben der Verantwortung für „Nebenprodukte“ der Zeitschrift, wie ab 1972 für den Informationsdienst „Kernenergie und Umwelt“, war Müller Initiator und bis 1991 Mitherausgeber des 1970 erstmals publizierten „Jahrbuchs der Atomwirtschaft“.

Arbeitsfreude und Arbeitsstreß blieben TELI-Kollegen Müller auch nach der Pensionierung bei der Arbeit an einer umfangreichen „Geschichte der Kernenergie in der Bundesrepublik Deutschland“ erhalten. 1990 erschien Band I „Anfänge und Weichenstellungen“ (743 S.), 1996 Band II „Auf der Suche nach dem Erfolg - die Sechziger Jahre“ (630 S.). Derzeit arbeitet er an einer „Geschichte der Kernenergie in der DDR“. - Zu den Ehrungen, die Wolfgang D. Müller erhielt, gehören das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse und der Karl Winnacker-Preis des Deutschen Atomforums.

Dr. Walter Baier zum 70.

Wir gratulieren unserem Ehrenmitglied, zugleich langjährigem Mitglied des TELI-Vorstands Dr. Walter Baier am 19.12.1999 zum 70. Geburtstag. Wir wünschen ihm und seiner Frau Edith einen schönen Feiertag und eine gute Zeit der Besinnung und Erinnerung an ein abwechslungsreiches, arbeitsreiches, erfolgreiches, interessantes, aber auch Kräfteforderndes (und -gewährendes) Leben. Möge er viel Kraft, Zeit und Möglichkeiten haben, über sein Leben nachzudenken, sich darüber zu freuen und vielleicht seine Biographie zu schreiben.

Da gäbe es viel zu berichten: Geburt 1929 in Worms, dort auch Abitur 1949 und Arbeit in einer Lederfabrik, um Geld fürs Studium zu verdienen; ab 1951 Studium der Romanistik und Anglistik an der Uni Mainz; ab 1953

RUNDE GEBURTSTAGE

von TELI-Mitgliedern

– 1999 –

85 Jahre

26.10.: Prof. Karl Tetzner

80 Jahre

13.09.: Wolfgang D. Müller

70 Jahre

19.12.: Dr. Walter Baier

65 Jahre

21.10.: Lothar Schulz

12.11.: Klaus Witte

06.12.: Roland R. Ackermann

06.12.: Prof. Dr. Klaus Maas

60 Jahre

18.09.: Axel Blumentritt

09.11.: Dietmar Schmidt

55 Jahre

01.11.: Dr. Heinz-Martin Kuß

50 Jahre

16.10.: Wolfgang Scheunemann

27.11.: Margritta Gorlt

– 2000 –

90 Jahre

01.02.: Hermann Laupsien

70 Jahre

17.02.: Günther W. Schanz

65 Jahre

20.01.: Joachim Zillmann

28.01.: Karlheinz Emonds

21.02.: Prof. Dr. Alois K. Huning

02.03.: Joachim Hospe

60 Jahre

03.01.: Prof. Dr. Karl-M. Kuntz

55 Jahre

19.02.: Gerd Schicketanz

in Lille (mit Stipendium der französischen Regierung); Dr. phil. in Mainz; ab 1955 Studium der Physik an der Uni Genf (licencié ès sciences physik). Ab 1957 Herausgabe der naturwissenschaftlichen Enzyklopädie „l'ère atomique“ (deutsche Ausgabe „Epoche Atom und Automation“, weitere Ausgaben italienisch und spanisch); 1960 Heirat mit Edith Leonhardt. Ab 1962 Wissenschaftsredaktion „hobby“, Stuttgart. Ab 1963 Physikbuch >>

<< „Natur und Technik“, zwei Bände; 1966 „Revolution aus der Retorte“ (Einführung in die Kunststoffchemie); ab 1970 (nach Vorarbeiten) freier Wissenschaftsjournalist; ab 1974 Herausgabe des „Elektronik-Lexikon“ (2. Auflage).

Es gab für Walter Baier viele Ehrungen: 1979 Wahl zum active member, Physik-Sektion der New York Academy of Sciences, 1986 Karl-Winnacker-Preis des Deutschen Atomforums, 1993 Robert-Mayer-Preis der VDI-Gesellschaft Energietechnik. An der TELI-Arbeit nahm er regen Anteil. Man traf ihn immer, wo etwas Wichtiges los war, er war immer ein anregender Gesprächspartner und Diskussions- teilnehmer und hilfreicher Kollege, besonders für „Anfänger“.

1992 trat er vom TELI-Vorstand und als TELI-Delegierter in der EUSJA zurück. Sein gesundheitlicher Zustand hat Walter Baier das Leben sehr erschwert, aber mit Hilfe seiner Frau Edith hat er alle An-

forderungen gemeistert. Wir danken für die vielen gemeinsam erlebten Jahre.

Adolph Kunert

Hermann Laupsien zum 90.

Aufgeregtheiten sind seine Sache nicht. Hermann Laupsien hat im Handelsblatt gegen manche Widerstände die Rubrik „Die technische Linie“ durchgesetzt und verstand es, technische Sachverhalte auf allgemeinverständliche Weise darzustellen, wie kaum jemand zu jener Zeit in den 60er und 70er Jahren. Und er übernahm den Vorsitz der TELI in einer Phase schwieriger Auseinandersetzungen. Wenn die Wogen der Diskussion im Vorstand und in der Mitgliederversammlung wieder einmal hochgingen, behielt er die Ruhe und lenkte sie, dank seiner Autorität, in sachliche Bahnen.

Seine Lebensgeschichte hat ihm Hochs und schwere Tiefs gebracht. Die politische Verfolgung während der Nazi-Zeit hatte für ihn harte gesundheitliche Folgen, doch hat er nie Verbitterung gezeigt. Er war Demokrat durch und durch und trug seinen Teil dazu bei, diese politische Kultur in der Öffentlichkeit und in der TELI durchzusetzen. Unser Verband verdankt ihm viel. Unvergessen ist die 50-Jahr-Feier im Jahr 1979 in Berlin, die mit einer großen Vielfalt von aktuellen Themen der Wissenschaft und der Technik und mit namhaften Referenten der TELI einen wichtigen Bekanntheitsschub in der Öffentlichkeit gab. Unvergessen bleibt auch sein persönlicher Einsatz in der Förderung des Fachjournalisten-Nachwuchses. Vielen unserer Kollegen hat er den Weg zu sachlicher Berichterstattung und verständlicher Umsetzung schwieriger Sachverhalte gezeigt.

Klaus Goschmann

GRATULATION

Prof. Dr. rer. pol. Jürgen Rink

zum Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen

Anlässlich der Ordensübergabe am 27. September 1999 würdigte Wirtschafts- und Verkehrsminister Peer Steinbrück seine Verdienste. „Professor Jürgen Rink hat mit großem Engagement neben seinen Lehraufträgen an den verschiedenen inländischen und ausländischen Universitäten gesellschaftspolitische Seminare für Führungskräfte der nordrhein-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie organisiert und durchgeführt. Für diese Seminare konnte er führende Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen, Journalisten und Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben als Referenten gewinnen. Durch zahlreiche Veröffentlichungen in den Medien sind diese Seminare über die Grenzen der Eisen- und Stahl-



(Foto: RP/
Th. Lammertz)

industrie hinaus bekannt geworden.

Des weiteren initiierte er den 'Krefelder Treff' mit Persönlichkeiten aus der Kommunal- und Landespolitik Nordrhein-Westfalens zur Lösung aktueller Fragen. Professor Rink gehörte 1990 zu den Mitbegründern des Meerbuscher Bürgerfunks und ist seitdem Beiratsmitglied im Radioförderverein R(h)einwelle e.V. Seit Jahren ist er Sprecher der Dozenten an der Volkshochschule Meerbusch. 1994 gründete er als ehrenamtlicher Studienleiter der VHS Seminare für Unternehmen der Stadt Meerbusch.“

WILLKOMMEN IN DER TELI

Roman Kotliar

Geboren am 13. Februar 1936 in Odessa/Ukraine lebt der wissenschaftliche Autor und Publizist seit 1992 in München und schreibt für verschiedene, vorwiegend russischsprachige Publikationsorgane. Sein Hauptthema: ökologische Fragen und Lösungsvorschläge. Sein Werdegang: Nach Abschluß der Ingenieurschule für Meßgeräte in Odessa absolvierte er in

St. Petersburg die Polytechnische Hochschule, Fakultät für automatische Meßsysteme. 1966 schloß er seine Studien mit der Aspirantur (Doktorand) ab. Im Lauf seiner beruflichen Karriere brachte er schon bald auch seine umweltorientierten Interessen ein, so von 1966 bis

1973 als leitender wissenschaftlicher Mitarbeiter im Zentralinstitut für Ingenieurausrüstungen und Ökologie oder zwischen 1990 und 1992 als Abteilungsleiter für Medizintechnik und Ökologie in einem Joint-Ventures-Unternehmen (UdSSR/Kanada). Sein Wissen gab er als Dozent für technische Fächer und russische Sprache ein Vierteljahrhundert lang bis zu seiner Ausreise nach Deutschland an Moskauer Hoch- und Ingenieurschulen weiter (1966-1991).

Hier in München arbeitete er u.a. als wissenschaftlicher Ingenieur am Lehrstuhl für Mechanik der TU München an einem Projekt für eine Spezialprüfmaschine. Seine Publikationen (insgesamt derzeit 70): Lehrbücher, -programme und -filme sowie wissenschaftliche und journalistische Artikel; außerdem verschiedene technische Patente (UdSSR). Hobbys des TELI-Fördermitglieds: klassische Musik, Literatur, Schach, Reisen.

Gerhard Samulat

Seit September 1999 ist Gerhard Samulat förderndes Mitglied der TELI. Der diplomierte Physiker wohnt in Wiesbaden und verantwortet derzeit die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Fraunhofer-Instituts für Systemtechnik und Innovationsforschung ISI in Karlsruhe. Seine journalistische Laufbahn begann der heute 39jährige in der PR-Abteilung des Deutschen Elektronen-Synchrotrons DESY in seiner Heimatstadt Hamburg. Zwischen 1992 bis zu deren Auflösung im Jahr 1996 koordinierte er viereinhalb Jahre lang die Fachpressekommunikation in der Zentrale der AEG Aktiengesellschaft in Frankfurt am Main. Bevor er zum Fraunhofer-Institut, kam leitete er für einige Zeit das Presseteam für die Technik- und Dienstleistungsmessen der Messe Frankfurt und arbeitete als freier Journalist.

Helmut Reischl

Helmut Reischl wurde am 28. Januar 1957 in München geboren. Von 1978 bis 1984 studierte er Maschinenbau an der TU München und schloß das Studium am Fachbereich Fahrzeugtechnik als Diplom-Ingenieur ab. Seit 1984 ist er als Versuchsingenieur in der Entwicklung von Kraftstoffversorgungsanlagen bei den Bayerischen Motoren Werken in München angestellt. Dabei befaßt er sich schwerpunktmäßig mit der Versuchstätigkeit in der Serienentwicklung. Gegenwärtig arbeitet TELI-Fördermitglied Reischl an der Konzeptentwicklung gesetzeskonformer Kraftstoffanlagen für die USA ab dem Jahr 2003.

Beate Bröstl

Geboren am 3. März 1958 in Neustadt/Aisch studierte Beate Bröstl von 1977 bis 1984 Wirtschaftspädagogik und Englisch in Nürnberg und schloß als Diplom-Handelslehrer ab. Anschließend studierte sie zwei Semester „Economics“ an der Wayne State University in Detroit/USA. Von 1984 bis 1987 war sie bei der Metaux Precieux Metalor Deutschland GmbH in Stuttgart im Geschäftsbereich Dental als Verkaufsberaterin und Leiterin Verkaufsdienstleistungen angestellt. Es folgten Tätigkeiten als Trainee und Vertriebsbeauftragte im Bereich Industrie und Handel in der Niederlas-

sung Stuttgart der Nokia Data GmbH. 1991 wechselte sie zur Olivetti GmbH und war bis 1995 Vertriebsbeauftragte für den Fachhandel in der Niederlassung München. Seit Januar 1997 ist Beate Bröstl freiberuflich als Autorin in den Bereichen Multimedia und technische Dokumentation tätig, seit September 1999 förderndes TELI-Mitglied.

NEUERSCHEINUNGEN

Detzer, Dietzfelbinger, Gruber, Uhl, Wittmann

Nachhaltig Wirtschaften

Expertenwissen für umweltbewußte Führungskräfte aus Wirtschaft und Politik. Daten, Fakten, Argumente. Ca. 400 Seiten DIN A4-Broschur, zahlreiche Abbildungen, KOGNOS-Verlag Augsburg, 78 DM

Der Begriff Nachhaltigkeit hat den Vorteil, die bisherigen zum Umweltschutz und alle ihn betreffenden Themen, zur Technikbewertung, zur Risikoabschätzung etc. mit ökonomischen und sozialen Zielsetzungen zu verbinden. Er hat den Nachteil, daß damit alles, was gut gemeint ist, bezeichnet werden kann und wird. Das Buch will den professionellen Nachhaltigkeits-Akteuren aus Politik und Wissenschaft keine Konkurrenz machen, vielmehr will es die Nachhaltigkeits-Forderung auf ihre Eingangsmöglichkeit in die Wirtschaft und insbesondere in die Industrie überprü-

fen. Vorhandene Konzepte und Theorie werden daraufhin untersucht, ob sie für das alltägliche Gestalten in Technik und Wirtschaft praktikabel sind. Dabei ist ganz entscheidend, die Dimensionen der Begriffe herauszuarbeiten, ohne die eine wirkliche Analyse nicht möglich ist.

Das Buch umreißt zuerst die Problemfelder, auf die sich die Nachhaltigkeitsforderung in der aktuellen Diskussion bezieht. Dann untersuchen die Autoren - unter ihnen TELI-Mitglied Dr.-Ing. Kurt A. Detzer - inwieweit die Forde- >>

<< rung nach Nachhaltigkeit als ein Leitbild formuliert wird. Es werden die wichtigsten Konzepte und Kriterien einer nachhaltigen Entwicklung und Instrumente zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsforderung vorgestellt. Schließlich werden speziell die Kulturfelder Wirtschaft und Unternehmen beleuchtet.

1992 – das verdrängte Jahr

Dokumente und Kommentare zur Geschichte der Gelehrtensozietät der Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1992. Herausgegeben von Horst Klinkmann und Herbert Wöltge. Abhandlungen der Leibniz-Sozietät Band 2. TRAFO-Verlag Berlin 1999, 292 Seiten, 39,80 DM

Zum 300jährigen Akademie-Jubiläum in Berlin haben Horst Klinkmann und TELI-Mitglied Herbert Wöltge einen Dokumentenband vorgelegt, der eines der ereignis- und konfliktreichsten Jahre der Leibnizschen Akademiegründung zum Gegenstand hat. Die Publikation bezieht ihre aktuelle Brisanz aus dem politischen Spannungsfeld in der Wendezeit. Die wirklichen akademiegeschichtlichen Ereignisse im Jahr 1992, insbesondere das Schicksal, das die Gelehrtensozietät der AdW der DDR erlitt, werden den Versuchen gegenübergestellt, den Bruch von Art.38(2) des Einigungsvertrages politisch zu kaschieren und zu rechtfertigen.

Damit greift das Werk in die Auseinandersetzung um die politische und historische Bewertung der deutschen Vereinigung auf dem Gebiet der Wissenschaftsinstitutionen ein. Die Materialien des Bandes dokumentieren die innere Entwicklung der Gelehrtensozietät der AdW der DDR 1992, ihre Behandlung durch die Politik in Berlin und ihren Übergang in die Leibniz-Sozietät.

Aus dem vorgelegten Material folgern die Herausgeber, daß es für die von der Politik behauptete Auflösung der Gelehrtensozietät der AdW der DDR keinen rechtsgültigen Nachweis gibt. Auch die Mitgliedschaft in der Gelehrtensozietät besteht weiter. Weiterhin stellen sie fest, daß die von Art.38(2)EV geforderte Fortführung der Gelehrtensozietät in der Leibniz-Sozietät e.V. ihre Verkörperung gefunden hat, diese ist die von ihren Existenzmitteln getrennte fortgeführte Gelehrtensozietät.

Die Autoren fordern die Landespolitik auf, Zeichen zu setzen und das Jubiläum, ein bedeutendes wissenschaftshistorisches und kulturelles Ereignis im Jahre 2000, nicht zum Schauplatz eines engherzigen Verdrängungsbeharrens auf dem politischen Niveau von 1992 werden zu lassen. Die DDR-Akademie und die Leibniz-Sozietät seien Fortsetzer und Bestandteil der 300jährigen Geschichte der Berliner Akademie und könnten aus ihr nicht aus tagespolitischen Überlegungen, sozusagen per politisches Dekret, ausgeklammert werden.

Neu in Inhalt und Form PTB-Mitteilungen

Ab 1. Januar 2000 ändern die „PTB-Mitteilungen“ Inhalt, Form und Umfang, Verlag und Preis. Die inhaltlichen Änderungen sind moderat und betreffen vor allem die Fachbeiträge. An die Stelle hochspezialisierter wissenschaftlicher Beiträge treten Übersichtsartikel zu metrologischen Themen aus den Arbeitsbereichen der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt (PTB). So wird die metrologische Grundlagenforschung ebenso zu Wort kommen wie das gesetzliche Meßwesen, die Meßtechnik für die Industrie sowie die internationale Zusammenarbeit zwischen den me-



Heft 1.2000 der PTB-Mitteilungen erscheint im März im 110. Jahrgang.

etrologischen Forschungseinrichtungen. Darüber hinaus bleiben die PTB-Mitteilungen, was sie auch bisher waren, nämlich das Amts- und Mitteilungsblatt der PTB.

Das neue Layout will vor allem lesefreundlicher sein. Die bisherige zwei- bzw. dreispaltige Strengung wird durch ein flexibles Fünf-Spalten-Layout ersetzt. Statt bisher mit sechs Ausgaben erscheinen die PTB-Mitteilungen in Zukunft nur noch viermal pro Jahr. Und zwar voraussichtlich im März, Juni, September und Dezember. In drei dieser Ausgaben wird das wissenschaftliche Nachrichtenblatt der PTB, die PTBnews, im Original beigelegt sein. Weiterhin gibt es einen Verlagswechsel. Der Wirtschaftsverlag NW in Bremerhaven nimmt die PTB-Mitteilungen in sein Programm und seinen Vertrieb auf. Das Jahresabonnement für vier Ausgaben kostet einschließlich Mehrwertsteuer 98 DM, zuzüglich Versandkosten. Der Preis für das Einzelheft beträgt 29 DM.

Kontakt: Physikalisch-Technische Bundesanstalt (PTB), Redaktion „PTB-Mitteilungen“/Presse und Öffentlichkeitsarbeit, Bundesallee 100, 38116 Braunschweig, Tel. (05 31) 5 92-30 05/30 06, Fax -30 08, eMail presse@ptb.de



NEUIGKEITEN

heißt das neue Wissenschaftsmagazin, das 3sat seit 1. Dezember 1999 montags bis freitags von 18.30 Uhr bis 19 Uhr ausstrahlt; Wiederholungen nachts und am folgenden Morgen um 9.45 Uhr. Außerdem läuft nano werktätlich in BR-alpha. Jeweils 30 Minuten lang bietet das Magazin aktuell aufbereitete Informationen aus den Bereichen Natur- und Geisteswissenschaften, Umwelt, Technik und Medizin. „nano will den Zuschauern eine Orientierung in einer sich immer rasanter verändernden Welt geben und neueste Erkenntnisse für ein breites Publikum verständlich und informativ präsentieren“, haben sich die Macher auf die Fahnen geschrieben. Online gibt's unter <www.3sat.de> Zusatz- und Hintergrundinformationen.

In nano sind Sendungen mit vergleichbaren Programmangeboten thematisch aufgegangen, die zuvor auf das gesamte 3sat-Programm verteilt waren, wie „Hitec - das Technikmagazin“, „Modern Times“ und „MTW - Menschen, Technik, Wissenschaft“. nano widmet sich Zukunftsthemen, die kurzfristig im Blickpunkt des öffentlichen Interesses stehen. Daher wirken sich besondere Ereignisse und Entwicklungen aus Forschung und Wissenschaft auf die Platzierung der täglichen Beiträge aus. Für die Redaktion arbeiten Wissenschaftsjournalisten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Angela Elis, Ingolf Baur und Stefan Schulze-Hausmann moderieren die Sendung im wöchentlichen Wechsel.

Kontakt: ZDF/3sat, Redaktion nano, 55100 Mainz, Tel. (0 61 31) 70-80 89, Fax -80 88, eMail nano@3sat.de

TIPS + TRICKS

Kostenlos Updaten

Seit Anfang Dezember ist die dritte Jahr-2000-Ressourcen-CD von *Microsoft* verfügbar. Sie enthält neben dem Excel Datumsigrationsassistenten, dem kompletten Produktleitfaden und dem Product-Analyzer die wichtigsten aktuellen Produkt-Updates. Für 32-Bit-Rechner z.B. betrifft das Office 97, Windows 95, 98 und NT 4.0, Works 4.0, 4.0a und 4.5, Jet-Engine 3.50, Office 95, Money 99, Outlook 98 und MDAC 2.1 sowie die Excel-Produktarbeitsmappe.

Mehr anschließen

Vier USB-Geräte und nur zwei Anschlüsse am Computer? Praktisch und platzsparend löst die neue USB-Hub-Karte von *Hama* diese Anschlußprobleme. Sie wird direkt in den Rechner eingebaut und belegt keinen Steckplatz, sondern nur einen Slot. Für die Stromversorgung der bus und self powered USB-Geräte sorgt die Hub-Karte

über das Netzteil des Computers. Sie unterstützt Full- und Low-speed-USB-Geräte. Die Verbindung zwischen USB-Karte und -Anschluß erfolgt über ein externes 0,45 m Kabel. Es ist ebenso im Lieferumfang enthalten wie das interne Stromversorgungskabel.

Schneller Speichern

Seit November 1999 sind drei neue 120-MB-Laufwerke von *Imation* mit der Bezeichnung „2x SuperDisk“ auf dem Markt. Und zwar ein externes USB-Gerät für den Anschluß an Win- und Mac-Computer, ein externes USB-Modell für Mac-Rechner sowie ein internes IDE-Laufwerk für Win-Rechner. Sie zeichnen sich durch eine erheblich höhere Arbeitsgeschwindigkeit, bedienerfreundliche Installations-Routinen und ein leichtgewichtiges Design aus. So bieten die neuen Geräte eine Verarbeitungsgeschwindigkeit, die bis zu 27mal höher liegt als bei herkömmlichen 1,44-MB-Diskettenlaufwerken – und das bei voller Abwärtskompatibilität. amü

THEMEN + TERMINE

Umbau in Hannover?

Helmut Klages, TELI-Regionalchef Niedersachsen, plant zur CeBIT 2000 in Hannover eine Mitglieder-versammlung des Regionalkreises (eine Einladung für Freitag, 25.02., 17 Uhr kommt rechtzeitig). Dort soll „ein Wechsel in der Leitung des Regionalverbandes angedacht“ werden. Rückfragen und Vorschläge erbittet er unter <helmut.klages@t-online.de>. Ein TELI-Forum zur CeBIT 2000 fällt deshalb aus.

Zur Hannover Messe 2000 bereitet Klages für Sonntag, 19.03., aus dem Gebiet Nanotechnik das TELI-Zukunftsforum über „absolut“ glatte Oberflächen vor. Damit wird ein Bezug zum Ausstellungsbereich Oberflächentechnik der Hannover Messe hergestellt, wobei das Thema des TELI-Forums den Extrembereich von Forschung und Entwicklung umfaßt. Zu einem anderen Aspekt der Nanotechnik hatte sich die Berliner TELI bereits informiert: Quantenpunkte und Optik für die Computer der Zukunft.

Bitte vormerken: Für den 20.03. sieht der TELI-Vorstand auch die jährliche Mitgliederversammlung vor. Ein Vorstandsmitglied der Hannover Messe wird als Gast über die aktuelle Situation der EXPO in Hannover informieren. Dr. Walter Baier

Regionalkreis Niedersachsen

19.03.00: Nanotechnologie – Innovationsschub für technische Oberflächen; TELI-Zukunftsforum Hannover Messe 2000 mit Dr. Klaus-Friedrich Beckstette, Fa. Carl Zeiss, Oberkochen, und Dr. Andreas Leson, Fraunhofer-Institut für Werkstoff- und Strahltechnik, Dresden, Moderation: Reiner Korbmann, Chefredakteur Bild der Wissenschaft, Stuttgart

Kontakt: Helmut Klages, Bundesallee 100, 38116 Braunschweig, Tel. (05 31) 5 92-30 05, Fax -30 08, eMail helmut.klages@t-online.de

Regionalkreis Süd

Die vorerst 17 TELI-Veranstaltungen im Regionalkreis Süd (1999: 22 mit knapp 600 Teilnehmern) bleiben auch 2000 eine interessante Programmvariante für Journalistenabende in München. Sie beginnen nach 18 Uhr; einem 60-Minuten-Referat folgen Diskussion und Gespräche – manchmal stundenlang.

Jeweils am letztem Dienstag im Monat tagt der TELI-Jour-Fixe im Hansa-Haus, Briener Straße 39 (U-Bahn: Königsplatz) – aufgenommen im August und Dezember, unseren Exkursionsmonaten. So werden wir am 25. Januar Erwartungen an das 20. Jahrhundert nachgehen und sie an seiner Geschichte messen. Im Februar stellen wir uns die Frage, ob Plasmakristalle der fünfte Aggregatzustand der Materie sind.

Der TELI-Messestammtisch belegt den zweiten Abend von Technikmessen auf dem neuen Gelände in München (U-Bahn: Messestadt-West, mitunter auch -Ost) –

Einladung in den Pressezentren. Während wir die Jour-Fix-Themen frei wählen, gehen die Messestammtische auf aktuelle Ausstellungsangebote ein, die sich nicht mit ein, zwei Standbesuchen erschließen.

Kontakt: Manfred Bormann, Tel. (089) 7 60 12 96 (nachmittags oder abends), Dietmar Schmidt, Tel. (089) 21 80 34 23 (Dienstzeit)

Regionalkreis Ost

27.01.00: EXPO 2000 – auch für Touristen attraktiv?; Tourismus Forum Berlin mit Gerd Hesselmann, Präsident des Deutschen Reisebüro- und Reiseveranstalterverbandes, Frankfurt/Main, Ernst Hinsken, Vorsitzender des Ausschusses für Tourismus im Deutschen Bundestag, Straubing, Dr. Erich Kaub, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Tourismuswirtschaft und des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbandes, München, Ursula Schörcher, Vorstandsvorsitzende der Deutschen Zentrale für Tourismus, Frankfurt/Main, Max Stich, Vizepräsident des ADAC, Kiel, Dr. Reinhard Volk,

Geschäftsführer der EXPO 2000 Hannover GmbH; Mitschnitt durch InfoRadio

08.02.00: Erdbebenschutz und Katastrophenabwehr – Aufbruch in eine neue Ära?; TELI-Stammtisch mit Prof. Dr. Andreas Vogel, Direktor des Internationalen Zentrums für Erdbebenprognostik Berlin

15.02.00: Mehr Bildung und Forschung für die Zukunft; TELI-Stammtisch mit Edelgard Bulmahn, Bundesministerin für Bildung und Forschung

Kontakt: Gerhard Kirsch, Tel. (030) 38 62-40 01, Fax -40 11, eMail gerhard.kirsch@bln.siemens.de

Ausschreibung 2000

An alle deutschsprachigen und/oder in deutschsprachigen Medien veröffentlichenden Journalisten richtet sich der mit 10.000 Mark dotierte „Georg von Holtzbrinck Preis für Wissenschafts-Journalismus“. Sie sollen sich durch ihre journalistische Tätigkeit um die allgemein verständliche Vermittlung von wissenschaftlichen Sachverhalten, insbesondere aus den Bereichen Naturwissenschaften, Technologie und Medizin, verdient gemacht haben. Bewerbung mit Kurzbiographie und drei Arbeitsproben bis zum 01.03.00 an: Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck, Veranstaltungsforum, Wallstraße 23/24, 10179 Berlin.

Kontakt: Corinna Hadel, Tel. (030) 27 87 18-15, Fax -18, eMail gvhp@vf.holtzbrinck.com

Zum neuen Jahr

Das Jahr 2000, liebe Kolleginnen und Kollegen, wird allein wegen der Ziffernfolge mit besonderer Aufmerksamkeit erwartet. Wir sind uns klar darüber, daß weder ein neues Jahrtausend beginnt, noch sicher ist, ob seit dem Ereignis, das unserer Zeitrechnung zugrunde liegt, überhaupt 2000 oder 1999 oder gar weniger Jahre vergangen sind. Wir schauen deshalb im Grunde auf ein Jahr wie jedes andere. Für die TELI bin ich hoffnungsfroh. Wir haben, dank der aktiven Arbeit einer ganzen Reihe von Kollegen, die TELI auf einen guten Weg gebracht. Technik und Wissenschaft bleiben faszinierende Themen. Und doch mache ich mir um die TELI einige Sorgen, die mit der zu geringen Bereitschaft unserer jüngeren Kollegen zusammenhängen, sich in einem Verband zu engagieren. Der Vorstand benötigt dringend eine Verjüngung. Nicht daß es uns an Energie und Bereitschaft fehlt, unseren Teil für eine erfolgreiche Weiter-Entwicklung der TELI zu leisten. Die TELI soll ihren Auftrag, die Förderung der technisch-wissenschaftlichen Publizistik, nicht allein im nächsten Jahr, sondern auch im nächsten Jahrzehnt – und darüber hinaus – wahrnehmen. Sie braucht dafür jüngere Köpfe.

Wir können stolz sein auf unsere TELI. Der Jubiläums-Kongreß war ein erfolgreicher Höhepunkt unserer Arbeit. Die Regionalkreise sind aktiv wie eh und je. Welcher andere Journalistenverband schafft es, im Jahr rund 60 bis 70 Veranstaltungen durchzuführen? Welcher Journalistenverband hat eine so hohe Reputation in Wissenschaft und Politik? Es lohnt sich also, diese Arbeit fortzusetzen.

Ich wünsche den Mitgliedern der TELI viel beruflichen Erfolg und persönliches Wohlergehen.

Ihr Klaus Goschmann, 1. Vorsitzender

Impressum

Herausgeber: TELI Technisch-Literarische Gesellschaft e.V.

Geschäftsführer: Gerhard Kirsch
Nonnendammallee 101, D-13623 Berlin
T: (+49-30) 38 62-40 01, F: -40 11
eMail: gerhard.kirsch@bln.siemens.de
<http://www.teli.de>

Verantwortlicher Redakteur:
Dr.-Ing. Andreas Müller
Platanenstraße 105a, D-13156 Berlin
T: (+49-30) 47 75 63-68, F: -69
eMail: amueller@am-com.de
<http://www.am-com.de>

Redaktionsschluß: 10.12.1999

Layout: amü mit Adobe PageMaker 6.5